
C10__Tagesstätte (nicht mehr aktuell)

Es gibt viele, nicht nur Alte, die eine intensive Betreuung über den ganzen Tag benötigen. Eine Tagesstätte kann den Bedürfnissen dieser Menschen nachkommen. Für den Standort ist es wichtig, dass er in einer Gemeinde, noch besser in einer Gemeinschaft integriert ist.

Es ist besonders wichtig, dass Normalität im alltäglichen Umgang geschieht und nicht erst vermittelt werden muss.

Innerhalb der Nachbarschaft soll es

völlig normal sein, dass sich die unterschiedlichsten Menschen treffen. Manchmal wollen sich Menschen mit besonderen Bedürfnissen auch zurückziehen, oder benötigen mehr Sicherheit im öffentlichen Raum. Das darf aber nicht dazu führen, dass sie ausgeschlossen werden, sondern es sind ihnen die Möglichkeiten zu geben um Sicherheit (emotionale und räumliche) zu erfahren.

Um den Alltag und die Betreuung praktikabel zu gestalten ist es anzustreben, dass Geschäfte, Arzt und Institutionen von der Tagesstätte aus erreichbar sind. Ideal ist es, wenn Tagesstätten direkt an einer Bushaltestelle liegen.

In kleinstädtischen und ländlichen Gebieten werden die "PatientInnen" zumeist mit dem Auto (4- 5 pro Auto) gebracht.

Für Demenz erkrankte ist für das Wohlbefinden das Wiedererkennen der Örtlichkeit von allergrößter Wichtigkeit.

Im Großen: Die Übergabesituation soll räumlich so definiert werden, dass Demente die Gesamtsituation oder auch nur Details wiedererkennt. Die sich wiederholende Situation vermittelt Sicherheit und Wohlbefinden

Dieses Wiedererkennen von Situationen ist im Großen und im Kleinen wichtig. Im Garten, im Zimmer beim Essen....

Sehr wichtig sind auch gemeinschaftliche Aktivitäten, wobei auf die besonderen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen ist. Zb.: gemeinschaftliches Kochen. Einerseits ist das gemeinsame Kochen zumeist eine tolle Erfahrung, andererseits kann eine Therapieküche maximal für zehn PatientInnen dienen.

Da all die Grenzen der Belastbarkeit sehr schwer zu definieren sind, benötigt es unbedingt einer professionellen Begleitung, die erkennt ob Unter- oder Überforderung vorliegen.

Demenz bringt es immer wieder mit sich, dass Menschen so verwirrt sind und sich einfach auf und davon machen. Da Menschen sicher, aber nicht eingesperrt sein sollen gilt es räumliche Situationen zu schaffen, die das "Abhauen" erschweren.



Hauptsächlich Alte (Demente und Parkinsonerkrankte.....), aber es soll nach Möglichkeit eine gemischte Gruppe entstehen.

Zumeist werden die "Tagesstätten BenutzerInnen" zumeist mit Autos gebracht. Zusätzlich ist geplant, dass eine Bushaltestelle errichtet wird. Die Bushaltestelle ist in unmittelbarer Nähe der der "Übergabestelle-Auto" zu errichten. Der Platz muss ein "Willkommensplatz" für die Benutzer sein.

Die Einrichtung wird sowohl wettergeschützt, als auch im Freien zugänglich sein. Grundsätzlich soll die Einrichtung Teil des Alltags sein. Daher werden die Zugänge (Aufzug) nicht als „der TAGESSTÄTTE zugeordnet“ errichtet. Auf den Aufzug warten ist nicht nur lästig, sondern kann auch ein Ort der Kontaktaufnahme, der Unterhaltung sein.

Auf die Synergien von betreuten Wohnen, und Tagesstätten auch von Seiten der Betreuung wird besonders geachtet. Es werde Räumlichkeiten für die Pflege, für ThearpeutInnenn und für die ärztliche Versorgung geben.

In unmittelbarer Nähe der Gemeinschaftsküche soll es eine Therapieküche geben, sodass es leicht zu einem Austausch kommen kann, aber es nicht kommen muss (in Wien haben die BesucherInnen einer Tagesstätte gemeinsam ein Lokal).

Die Menschen der Tagesstätte haben auch besondere Ruhebedürfnisse. Es soll Orte der Komplementation, Räume des verinnerlichten Dahinwandelns in unmittelbarer Nähe ihrer Aufenthaltsräume geben.

Zu beachten ist auch die NÖ Wohn- und Tagesbetreuungsverordnung